

Ein Kunstwerk, das Optimismus versprüht

Herrenberg: Krankenhaus-Förderverein unterstützt zwei Projekte – Landrat bekennt sich zum Standort

So ganz freiwillig geht kein Mensch ins Krankenhaus, und wenn der Aufenthalt unumgänglich wird, hegt jeder die Hoffnung, möglichst bald wieder einigermaßen gesund nach Hause entlassen zu werden. Die Umstände sind oft schwierig, umso wichtiger ist, dass nicht allein in medizinischer Hinsicht beste Arbeit geleistet wird. Deshalb zielt der Förderverein des Herrenberger Krankenhauses mit seinen Initiativen seit der Gründung 2003 darauf ab, insbesondere das Wohlbefinden der Patienten zu erhöhen. Gestern präsentierte Dr. Wolfgang Zinser, Vorsitzender des Fördervereins, im Beisein von Landrat Roland Bernhard gleich zwei Projekte, die nur angepackt werden konnten, weil die Kosten der Verein trägt.

Rollende Sideboards

Angeschafft wurden zehn Stationswägen, die mit 12 400 Euro ein erkleckliches Sümmchen verschlungen haben. Sie lösen die Servierwägen auf den Stationen ab, die reichlich abgenutzt waren und die der Landrat wegen ihrer Schlichtheit gestern als „schottische Version“ titulierte. Künftig kommen die Rollwagen in schickem Blau daher und haben eher den Charakter rollender Sideboards. Ein echter Hingucker aber ist das Kunstwerk, das mit Hilfe des Fördervereins nun die Krankenwagenhalle ziert. Zwei junge Graffiti-Künstler, Maximilian Frank und Stefan Rogala, haben die zuvor recht angegraute Wand mit einer Bildergeschichte verschönert. Patienten, die in Zukunft aus dem Krankenwagen geholt werden, sehen zuerst ihr farbenfrohes Werk. Das Graffiti erzählt von einem kleinen Mädchen, das nach einem Inliner-Unfall ins Krankenhaus muss und am Ende der sieben Bildsequenzen wieder putzmunter auf den kleinen Rollen durch die Gegend flitzt. Der Idealfall einer medizinischen Behandlung, wie zu vermuten ist. Wobei Rogala und Frank, recht ernsthaft und zentral, ein Röntgen-Bild gesprayt haben – der Befund!

Immer legal gesprüht

Schon als Jugendliche griffen die beiden Sprayer leidenschaftlich gerne zur Farbdose. „Immer legal“, versichert Maximilian Frank. Der 28-Jährige, inzwischen Jugendreferent in Weil der Stadt, bevorzugt die klassischen Motive. Vor allem Schriften. „RAST“ heißt sein Lieblingsschriftzug, in der Szene auch „tag“ genannt. Sein optischer Fingerabdruck ist in einer Sindelfinger Unterführung oder auf dem Cannstatter Wasen zu finden. Auch Stefan Rogala (25), ausgebildeter Schauspieler und angehender Jugend-Heimerzieher aus Böblingen, will der Graffiti-Kunst zu mehr Beachtung verhelfen – und diese Form von Jugendkultur aus der Schmutzlecke holen. Mittlerweile haben beide regelmäßig Sprayer-Aufträge von Unternehmen, die ein spezielles Motiv an ihrer Fassade verwirklicht sehen möchten. Und dafür be-



Im Auftrag des Herrenberger Krankenhaus-Fördervereins haben Stefan Rogala (links) und Maximilian Frank die Krankenwagenhalle mit ihrer Graffiti-Kunst verschönert. GB-Foto: Holom

zahlen. Persönliche Kontakte waren es, die Frank und Rogala nach Herrenberg führten. Dr. Walther Wenzel, Oberarzt der Unfallchirurgie am Herrenberger Krankenhaus, hatte die Idee, die triste Wand in der Halle künstlerisch aufzupeppen. Dabei traf es sich gut, dass Ehefrau Cornelia Wenzel, zugleich Leiterin des Böblinger Bauernkriegsmuseums, eine Graffiti-Ausstellung zum Mauerfall organisiert hatte. Dr. Wolfgang Zinser bekannte gestern ganz offen, dass er sich anfänglich schwer mit dem Projekt getan habe. Graffiti hatten für ihn mehr mit Sachbeschädigung als mit Kunst zu tun.

Nachdem Zinser aber zusammen mit dem Ärztlichen Direktor des Herrenberger Krankenhauses, Dr. Michael Jugenheimer,

die Vernissage in Böblingen besucht hatte, sei er von dem Vorhaben überzeugt gewesen. Danach ging alles schnell, an einem Tag nur zauberten Maximilian Frank und Stefan Rogala die sieben Einzelbilder an die Wand – hell, freundlich, fast schon einladend.

Die Resonanz darauf, berichtete Dr. Jugenheimer bei der Übergabe, sei enorm. „Wir kriegen sogar E-Mails.“ Er nutzte die Gunst der Stunde, um dem Landrat die – außergewöhnlich positive – Entwicklung des Herrenberger Krankenhauses vor Augen zu führen. In den ersten neun Monaten stieg die Patientenzahl im Vergleich zu 2009 um 3,4 Prozent. Damit liege Herrenberg, obzwar das kleinste Haus im Klinikverbund Südwest, klar an der Spitze. Die

Zahl der Geburten habe um 13 Prozent zugenommen, was vor dem Hintergrund des landesweiten Geburtenrückgangs besonders bemerkenswert sei und sicher auch von der anerkannten Arbeit der Geburtshilfe herühre, die Dr. Ines Vogel leitet.

Dem Landrat nötigte sowohl das Engagement des Fördervereins als auch die Leistungsfähigkeit des Krankenhauses größten Respekt ab. Die Versicherung von Roland Bernhard, „ich stehe hinter dem Haus in Herrenberg“, hörten die Verantwortlichen gerne. Dass Bernhard die Qualität und Atmosphäre des Krankenhauses schätzten gelernt hat, untermauerte er mit einem ganz persönlichen Hinweis: Vier seiner sechs Kinder sind hier geboren.

HARALD MARQUARDT